



„Ihr seid das Salz der Erde“

Predigt 600 Jahre Georgskirche am 25.7. 2021 in Riegelstein

Mt 5,13-16

„Ihr seid das Salz der Erde. Wenn nun das Salz nicht mehr salzt, womit soll man salzen? Es ist zu nichts mehr nütze, als dass man es wegschüttet und lässt es von den Leuten zertreten. Ihr seid das Licht der Welt. Es kann die Stadt, die auf einem Berge liegt, nicht verborgen sein. Man zündet auch nicht ein Licht an



und setzt es unter einen Scheffel, sondern auf einen Leuchter; so leuchtet es allen, die im Hause sind. So lasst euer Licht leuchten vor den Leuten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.“

Liebe Gemeinde hier in Riegelstein,

einen passenderen Bibeltext als die Passage aus der Bergpredigt Jesu, die wir gerade gehört haben, kann man bei einem 600-jährigen Kirchenjubiläum kaum finden. Denn diese Worte Jesu sind wichtige Erinnerungsworte nach den 600 Jahren, die es die St. Georgskirche jetzt gibt. Wichtige Erinnerungsworte für diese Gemeinschaft, die sich Kirche nennt. Seit fast 2000 Jahren geht sie durch die Zeit. Und sie ist ein faszinierendes Netzwerk von Gemeinden überall auf der Welt. Wir, die wir jetzt hier in Riegelstein, einem kleinen Dorf in Franken, Jubiläumsgottesdienst feiern, sind darin verbunden mit Menschen in einer Lehmhütte in Ruanda ebenso wie in einer Kathedrale in New York und einer Ziegelkirche in einem Hospital im Hochland von Papua-Neuguinea. Das ist die Kirche - ein echter Global Player, ein Global Player der Menschlichkeit, zugleich tief verwurzelt in Dörfern und Städten überall auf der Welt, wie hier in Riegelstein.

Und weil die Kirche schon seit fast 2000 Jahren unterwegs ist, braucht sie biblische Erinnerungsworte. Denn wer lange unterwegs ist, der kann leicht vergessen, woher er kommt und wohin er eigentlich gehen soll. Für mich sind die Worte aus der Bergpredigt die

kraftvollsten Erinnerungsworte, die Jesus uns als Kirche geschenkt hat. Auf sie wollen wir an diesem so besonderen Tag hören.

Ja, es ist ein sehr besonderer Tag! Lange haben wir auf ihn gewartet! Die Jubiläumsfeier im vergangenen Jahr ist der Pandemie zum Opfer gefallen. Und ich bin froh und glücklich, dass Sie sich nicht haben unterkriegen lassen! Dass Sie an dem Jubiläum festgehalten haben und wir jetzt tatsächlich hier vor Ihrer geliebten St. Georgskirche zusammenkommen und die schon Jahre rechtzeitig vor dem großen Geburtstag prachtvoll herausgeputzte alte Dame feiern können und uns Orientierung für die Zukunft geben lassen können.

Was die Orientierungskraft angeht, sind die Worte vom Salz der Erde und vom Licht der Welt, die für den heutigen 8. Sonntag nach Trinitatis als Evangeliumslesung vorgesehen sind, ein echter Volltreffer.

Das Wichtigste daran ist: sie sind ein Riesenzuspruch an eine Kirche, die durch schwere Zeiten geht. Die viele gute tägliche Arbeit so vieler engagierter Menschen in der Kirche droht angesichts der Schlagzeilen in den Hintergrund zu rücken, die von Kirchenaustritten handeln, von drastisch zurückgehenden Finanzen, von Missbrauchsskandalen, die die Glaubwürdigkeit der Kirche für viele im Kern erschüttern. Da ist es nachvollziehbar, wenn so Manchem der Mut sinkt und gerade bei besonders in der Kirche engagierten Menschen zuweilen ein Gefühl der Vergeblichkeit aufkommt, weil all die guten Ideen und Aktivitäten keine Früchte zu zeigen scheinen.

Da tut es einfach gut, auf die Worte Jesu vom Beginn der Bergpredigt zu hören, die wir heute als Worte an die Kirche verstehen dürfen. Und es lohnt sich, genau hinzuhören: „Ihr seid das Salz der Erde... Ihr seid das Licht der Welt.“

Da steht nicht: Ihr müsst Salz der Erde oder ihr sollt Licht der Welt sein. Sondern da heißt es: Ihr seid es! So hoch denkt Jesus von seinen Jüngern. So hoch denkt Jesus von uns. Und es sind nicht Kennziffern, Mitgliedschaftszahlen oder geistliche oder moralische Leistungsnachweise, die uns dafür qualifizieren, sondern es ist einzig und allein Jesu Zuspruch: Ihr seid das Salz der Erde... Ihr seid das Licht der Welt.“

Es ist heilsam, dass wir uns auch in all den innerkirchlichen Debatten um Haushaltspläne, Gebäudemanagement, Landesstellenplan und mögliche Gemeinde- oder Dekanatsfusionen immer wieder die Frage gestellt bekommen und uns selbst stellen, wer wir eigentlich sind. Nur

wenn wir wissen wer wir sind und wo wir hinwollen, können wir auch die richtigen Wege dafür finden.

Wir sind Salz der Erde und Licht der Welt – sagt Jesus. Was bedeutet das?

Die Kirche muss sich – so eine mögliche Antwort – wieder mehr auf sich selbst besinnen. Sie muss die grassierende Verweltlichung überwinden. Sie muss ihre geistliche Kernkompetenz ins Zentrum stellen anstatt sich immer in die Welt mit all ihren politischen Diskussionen einzumischen.

Aber geht das überhaupt? Wir könnten sie sich nicht in die Welt einmischen, wenn Jesus uns doch im Doppelgebot der Liebe den Auftrag gegeben hat, Gott zu lieben und den Nächsten zu lieben und das eine nie vom anderen zu trennen?! Wie könnten wir uns da nicht von der Not des Nächsten anrühren lassen und alles tun, um sie zu überwinden – im persönlichen ebenso wie im politischen Bereich?

Und wie könnten wir, wenn wir uns selbst zurückziehen, Salz der Erde und Licht der Welt sein? Wenn das Salz bei sich bleibt, verändert sich nichts in der Welt. Salz, das in seinem Salzfass bleibt, ist wirkungslos. Das Salz muss in die Erde, in die Welt hinein. Es wirkt genau darin, dass es sich nicht scheut, die eigenen Grenzen zu überschreiten und sich mit dem, was es salzen soll, zu vermischen anstatt nur den Kontrast dazu bilden zu wollen. Also: hinein in die Welt! Das ist der Auftrag Jesu!